

Test: Yamaha Motif-Rack XS



von Alexander Weber

In der Rack-Version seines Flaggschiffes konzentriert sich Yamaha auf das Wesentliche und will die geballte Soundpower des Motif in einer Höheneinheit unterbringen. Manche Funktionen vermisst man aber dennoch.

Eckdaten:

- AWM2-Tonerzeugung mit „Expanded Articulation“
- 128fache Polyphonie
- 16fache Multitimbralität
- acht Elements pro Voice
- 355 MB Wave-ROM
- 2670 Wellenformen
- 1024 Presets, 64 Drumkits
- 53 Insert-Effekte
- neun Master-Effekte plus Reverb und Chorus
- Masterequalizer
- Arpeggiator mit 6633 Phrasen
- 160 x 64 Pixel großes LC-Display
- USB-Anschluss
- vier Line-Ausgänge
- S-/PDIF-Digitalausgang
- MIDI-Duo
- Software-Editor
- Cubase AI 4
- mLAN-Option



Motif-Rack XS

Hersteller: Yamaha

Web: www.yamaha.de

Preis: 1665 Euro

- ▲ überzeugende Klangauswahl
- ▲ hervorragende Effekte
- ▲ Arpeggiator mit Akkorderkennung
- ▲ XS-Editor
- ▲ Integration mittels Cubase AI
- ▼ wenige Line-Ausgänge
- ▼ teils uninspirierte Presets
- ▼ keine Sampling-Funktion

Bewertung



Beat



Neben dem obligatorischen Stereo-Out steht beim XS lediglich ein weiterer Stereo-Line-Ausgang zur Verfügung. Hinzu kommen ein MIDI-Duo, eine USB-Schnittstelle sowie ein koaxialer S-/PDIF-Ausgang mit 24 Bit und 44,1 kHz Auflösung. In einen Kartenschacht lässt sich Yamahas mLAN-Karte einsetzen, die über FireWire weitere digitale Ein- und Ausgänge zur Verfügung stellt.

Eines hat bei Yamaha Tradition: Kaum ist die Keyboard-Variante eines neuen Synthesizers aus dem Entwicklungslabor entlassen, legt der Hersteller zügig die Studioversion im Rack-Format nach. Dass man als Anwender dabei hinsichtlich der Bedienbarkeit Kompromisse eingehen muss, liegt wohl auf der Hand. Aber auch beim Funktionsumfang bleibt so manches Feature auf der Strecke.

Überblick

Yamahas neuer Rack-Synthesizer präsentiert sich in gewohnt solider Optik: Im stabilen Metallgehäuse bietet der Hersteller ein Destillat des großen Motif XS auf einer Höheneinheit und macht alle wichtigen Funktionen über eine intuitiv durchschaubare Oberfläche zugänglich. Alle Taster, Potis und Encoder wirken dabei griffig und stabil.

Bedient wird das Gerät lediglich über vier Navigationstasten, wenige Funktionstaster und ein 160 x 64 Pixel großes LC-Display. Klar, dass sich damit die komplexe AWM2-Synthese am Gerät selbst nicht zufriedenstellend programmieren lässt, weshalb Yamaha sich in den Menüs auf die wesentlichen Parameter der Klangformung, auf Modulation, Effekte und Routings sowie den Arpeggiator konzentriert. Alle anderen Parameter, insbesondere die der Klangerzeugung, erreicht man naturgemäß wesentlich komfortabler über den beiliegenden Software-Editor.

Für Echtzeiteingriffe besitzt das Gerät dennoch fünf Dreh-Encoder, die über eine Bedienmatrix zwanzig häufig genutzte Parameter, darunter Filter, Hüllkurven, Equalizer und Effekte, direkt zugänglich machen. Sehr hilfreich ist die „Audition“-Funktion, mit der zu den einzelnen Presets kurze Demophrasen

abgerufen werden. Sie vermitteln einerseits einen guten Klangeindruck und demonstrieren andererseits auch die musikalische Einsetzbarkeit des gewählten Klangs.

Anschlüsse

Für einen derart klangewaltigen Synthesizer sucht der Rack XS überraschend wenig Anschluss an seine Umwelt, zumindest auf analogem Weg. Neben dem obligatorischen Stereo-Out steht lediglich ein weiterer Stereo-Line-Ausgang zur Verfügung. Hinzu kommen ein MIDI-Duo, eine USB-Schnittstelle (die dank mitgeliefertem Treiber den Rack XS gleich zum MIDI-Interface macht) sowie ein koaxialer S-/PDIF-Ausgang mit 24 Bit und 44,1 kHz Auflösung. In einen Kartenschacht lässt sich Yamahas mLAN-Karte einsetzen, die über FireWire weitere digitale Ein- und Ausgänge zur Verfügung stellt.

Die mLAN-Option

mLAN, was für „music Local Area Network“ steht, ist ein von Yamaha entwickeltes Protokoll zur Übertragung von mehrkanaligen Audio- und MIDI-Daten über ein Netzwerk. Möchte man den Rack XS sinnvoll in einem digitalen Studioverbund betreiben, kommt man eigentlich um die Anschaffung von Yamahas mLAN16E2-Interface nicht herum. Denn nur hier stehen volle 16 digitale Audiokanäle zur Verfügung, die sich zwischen Synthesizer und Computer hin- und herschicken lassen. Dadurch finden nicht nur die 16 Parts des Multimodus den Weg auf ihre Einzelspuren im Audiosequenzer; auch die Signale aus dem PC können in den XS zurückgespielt und mit den globalen internen Effekten weiter veredelt werden.

Klangerzeugung

Technisch gibt sich der Rack XS gegenüber den großen Brüdern mit Keyboard unverändert: Sein Wave-ROM basiert auf 355 MB Sampledaten und stellt insgesamt 2670 Wellenformen bereit. Unter den Grundklängen finden sich mit Piano, Orgel, Gitarre, Bass und Strings sowie diversen Percussion-, Drum- und Effektklängen ausnahmslos beliebte Klassiker und Naturinstrumente, die sich in nahezu jede Produktion einfügen.

Organisiert ist diese Klangvielfalt in 1024 Speicherplätzen plus 64 Drumkits, die sich mit Yamahas kategorisierter Suchfunktion bequem verwalten lassen. Insgesamt 416 freie Presets bieten auch für Eigenkreationen ausreichend Platz.

Für einen besonders realistischen Klang nutzt die AWM2-Klangerzeugung mehrere Wellenformsamples eines echten Instruments, so genannten „Elements“. Ein Einzelklang im Rack XS, die „Voice“, darf dann aus bis zu acht Elementen bestehen, die über alle Tastaturbereiche und Velocity-Stufen verteilt sein können. Darüber hinaus lassen sich eine Vielzahl klangformender Funktionen wie Filter, Hüllkurven, interne und externe Modulatoren, Effekte und noch zahlreiche weitere Parameter zur Bearbeitung der zugrunde liegenden Wellenform anwenden.

Expanded Articulation

Die mit Yamahas XS-Serie neu eingeführte Erweiterung „Expanded Articulation“ (XA) ermöglicht es, durch die Verwendung mehrerer unterschiedlicher Samples auch die verschiedenen Spielweisen akustischer Instrumente realistisch nachzuahmen. Techniken wie Legato, Staccato oder Release-Klänge, die

bisher elektronisch nicht überzeugend zu realisieren waren, können nun durch die Verknüpfung entsprechender Samples realistisch gespielt werden. Besondere Erwähnung verdient in diesem Zusammenhang die bereits aus Softsamplern bekannte „Round Robin“-Funktion, bei Yamaha „Wave-Cycle“ getauft, die bei jeder gespielten Note für subtile Klangvariationen durch ständig wechselnde Samples sorgt. Auch an die Eigenheiten akustischer Instrumente hat der Hersteller gedacht und integriert mittels „Wave-Random“ jene charakteristischen Klänge, die bei einem Naturinstrument nur wenige Male während eines Spiels ertönen. Als Beispiel seien hier das Zungenflattern bei Flöten, Gitarrenobertöne oder Feedbacks genannt.

Klangindruck

Gegenüber dem Rack-Vorgänger ES hat der XS klanglich nochmals ordentlich zugelegt. Dabei fällt nicht nur die schiere Verdopplung des Wave-ROM ins Auge: Auch qualitativ hat Yamaha seine Sounds merklich überarbeitet. Gänzlich neu ist dabei der Flügelklang, der über drei Velocity-Stufen verfügt und auf Yamahas Klassiker „CF III Grand“ aus den 1980er Jahren basiert. Auch die Orchesterklänge wurde verbessert und glänzen durch veränderte Ensemble- und Solostreicher, ergänzt um ebenfalls neue Holzbläser.

Hervorzuheben sind besonders die elektronischen Klänge: Neben fetten Stereo-Synthsounds, die wie geschaffen sind für brillante warme Pads, hat Yamaha auch an zusätzliche FX-Waves gedacht, die für lebendige, atmosphärische Klangtexturen sorgen. Wen also der Sound des Vorgängers noch nicht begeistern konnten, tut gut daran, dem XS eine neue Chance zu geben.

Subjektiv betrachtet gibt sich der Rack XS nicht ganz so hochgezüchtet wie die Klänge aus dem Fantom oder Korgs M3. Yamahas Neuer kommt wesentlich kultivierter und mit einem soliden Grundstock an nützlichen Basisklängen daher, die sich herrlich entspannt in eigene Arrangements einfügen.

Multimodus

Wie bereits die Keyboard-Versionen ist auch der Rack XS 16fach multitimbral, kann also bis zu 16 verschiedene Klänge gleichzeitig wiedergeben. Die Daten dazu empfängt das Gerät auf bis zu 16 MIDI-Kanälen, entweder direkt per USB aus einem Audiosequenzer oder per MIDI-Signal aus einem Masterkeyboard. Für den Einsatz von Effekten gilt es einige Besonderheiten zu beachten: Während alle Part-Effekte, meist Klang- und Dynamikalgorithmus, für jeden der 16 verwendeten Sounds einzeln eingestellt wer-

den können, stehen die Effektbusse für Chorus und Reverb ebenso wie die abschließenden Master-Effekte nur allen Parts gemeinsam zur Verfügung.

Auch einen Layer-Modus hält der Rack XS bereit, erlaubt es darin aber lediglich, vier Parts übereinander zu schichten und mit einer Note zu triggern.

VCM-Effekte

Die gesamte XS-Serie begeistert durch ihre wirklich hochwertigen digitalen Effekte. VCM steht dabei für „Virtual Circuit Modeling“ und nimmt damit Bezug auf die von Toshi Kunimoto entwickelten Algorithmen aus Yamahas Edelmixer DM2000. Dass der Mann sich mit der Emulation komplexer Prozesse auskennt, hat er bereits mit den Physical-Modeling-Synthesizern VP1 und VL1 bewiesen, die ebenfalls aus seiner Feder stammen.

Diese Technologie erlaubt es, exzellente Studioeffekte auf dem DSP des Rack XS zu realisieren. So kommen zu den 53 Insert-Effekten der einzelnen Parts, darunter unverzichtbare Klassiker wie Flanger, Phaser, Delay oder Kompressor, auch neun Master-Effekte plus Chorus, Reverb und Equalizer für das Summensignal. Bei der Verschaltung einzelner Effektblöcke zeigt sich der Rack XS ebenso flexibel: Sowohl Insert- als auch Send-Effekte können verknüpft und seriell oder parallel betrieben werden.

Arpeggiator

Eines der innovativsten Merkmale des Rack XS ist sicherlich sein Arpeggiator, der serienmäßig satte 6633 Phrasen mitbringt und zudem über eine Akkorderkennung verfügt. Genauer betrachtet handelt es sich eigentlich um vier eigenständige Arpeggiatoren, die weitgehend unabhängig arbeiten und sich auch auf vier Multiparts routen lassen. Bei den gebotenen Arpeggien handelt es sich dabei sowohl um Synth- oder Bassläufe als auch um Instrumentphrasen, Drum- und Percussionloops oder Akkordsequenzen. Auch die Modulation von Effektparametern über den Arpeggiator ist möglich.

Software-Editor

Ein so komplexer Synthesizer vom Kaliber des Motif lässt sich natürlich nicht vollständig über vier Cursortasten und ein LC-Display programmieren. Für intensive Eingriffe in die Klangsynthese und -formung liegt der „XS-Editor“ bei, der sich direkt in Yamahas „Studio-Manager“ einklinkt und via USB-MIDI mit dem Rack XS kommuniziert. Mithilfe seiner grafischen Oberfläche lassen sich nun nach Herzenslust alle Klang-, Modulations- und Effektparameter einstellen, Multi-

Sounds verwalten und Routing-Optionen vornehmen.

Fazit

Beim Eindampfen des Motif-Konzepts auf eine Höheneinheit sind leider auch einige nützliche Merkmale der Keyboard-Serie auf der Strecke geblieben. Sicher, auf viele Live-Funktionen, zahlreiche Echtzeit-Fader und -Encoder oder den Sequenzer kann man im Studio locker verzichten. Ähnlich wie beim Rack ES wurde aber auch beim XS auf die Sampling-Funktion verzichtet, wodurch sich leider keine eigenen Wellenformen in der Klangerzeugung verwenden lassen.

Technisch hingegen gibt sich der Rack XS ausgereift und weiß durch Klangqualität, Effekte und nicht zuletzt die Studiointegration mittels XS-Editor und Cubase AI zu überzeugen. Welchem Expander der „Großen Drei“ man schließlich den Vorzug gibt, bleibt natürlich eine Frage des persönlichen Geschmacks. Mit dem Rack XS aber spielt Yamaha in jedem Fall ganz oben mit. ■

Alternativen

Korg-M3-Modulversion
www.korg.de
Preis: 2260 Euro

Roland Fantom XR
www.rolandmusik.de
Preis: 1422 Euro



Erst mithilfe des Software-Editors erhält man Zugriff auf alle Funktionen der Klangerzeugung und -formung. Am Rack XS selbst lassen sich nur wenige Grundparameter einstellen.



Im Multimodus können bis zu 16 Parts auf unterschiedlichen MIDI-Kanälen angesprochen und individuell mit Effekten belegt werden. Maximal vier Parts lassen sich für Klangkombinationen übereinander schichten.